

„DAS HIER IST NICHT EUROPA“

AUSBEUTUNG IM SPARGEL-, ERDBEER- UND
GEMÜSEANBAU IN DEUTSCHLAND



Initiative
Faire Landarbeit



OXFAM
Deutschland

ZUSAMMENFASSUNG

Die neue Oxfam-Studie wirft ein Schlaglicht in die dunklen Ecken der deutschen Lieferketten. Anders als für frühere Berichte hat Oxfam dabei nicht am anderen Ende der Welt recherchiert, in tropischen und subtropischen Erntegebieten, sondern direkt vor der Haustür: auf heimischen Spargel- und Erdbeerefeldern. Die Saisonarbeiter*innen, die hier Ware für deutsche Supermärkte ernten, erleben Ausbeutung und schlechte Arbeitsbedingungen. Lohndumping, Wuchermieten und unzureichender Krankenversicherungsschutz sind allgegenwärtig. Für die Studie hat Oxfam mit dem PECO-Institut und der Initiative Faire Landarbeit zusammengearbeitet. Grundlage der Studie sind eigene Recherchen von Oxfam Deutschland und ein Bericht des PECO-Instituts, für den Arbeiter*innen von vier Betrieben interviewt wurden. Mittels Testkäufen wurden diese als Lieferanten deutscher Supermärkte identifiziert.

Wuchermieten für Baracken und Kündigung bei Krankheit

Die Ergebnisse der Recherche sind erschreckend: Zwar gilt für Saisonbeschäftigte im Spargel- und Erdbeereanbau der Mindestlohn, allerdings zeigen die Interviews Methoden, Löhne systematisch zu drücken – auch unterhalb des Mindestlohns. Viele Arbeiter*innen sind mit einer schwer zu durchschauenden Kombination aus Stunden- und Akkordlöhnen konfrontiert und berichten von schwer oder nicht erreichbaren Zielvorgaben.

Ein weiteres Problem sind zu hohe Lohnabzüge. Arbeiter*innen zahlen für einfachste Gemeinschaftsunterkünfte bis zu 420 Euro im Monat – mehr als die Durchschnittsmieten deutscher Großstädte. Der Quadratmeterpreis bei einem der untersuchten Betriebe beträgt 40 Euro, die durchschnittliche Kaltmiete in der Münchner Innenstadt 23 Euro. Die Unterkünfte gleichen Baracken, es gibt keine Küche, gekocht wird auf mobilen Herdplatten. Ein Toilettenhäuschen muss für 50 Personen reichen. „Das hier ist nicht Europa“, resümiert Adrian*, eine Arbeiter*in. Der Betrieb lieferte unter anderem an Aldi Nord, Supermarktgigant Edeka schrieb auf seiner Website von „Unterkünften mit Hotelcharakter“. Nachdem Oxfam Edeka darauf aufmerksam machte, wurde der Eintrag gelöscht.

Neben schlechter Bezahlung ist die unzureichende Versicherung der Arbeiter*innen ein großes Problem. Die meisten haben keinen umfassenden Krankenversicherungsschutz oder geben an, gar nicht krankenversichert zu sein. Ein Großteil wird über das Modell der kurzfristigen Beschäftigung angestellt. Für diese Arbeiter*innen schließen Betriebe meist private Gruppen-Krankenversicherungen ab, die ein weit geringeres Leistungsspektrum als gesetzliche Versicherungen bieten. Manche berichteten, dass sie ihre Behandlungskosten selbst bezahlen mussten. Wegen extrem kurzer Kündigungsfristen von bis zu einem Tag kommt es vor, dass Arbeiter*innen noch krank oder verletzt die Heimreise antreten.

Unbarmherziger Preidruck der Supermärkte führt zu Ausbeutung und Höfesterben

Die Verantwortung für diese unhaltbaren Arbeitsbedingungen liegt nicht nur bei den Betrieben, bei denen die Menschen angestellt sind, sondern vor allem bei den deutschen Supermärkten, die für Erdbeeren und Spargel ruinöse Preise zahlen. Aldi, Rewe, Edeka und die Schwarz-Gruppe mit Kaufland und Lidl teilen mehr als 85% des deutschen Lebensmitteleinzelhandels unter sich auf. Bauern berichten, dass die Supermärkte diese enorme Marktmacht nutzen, um unbarmherzigen Preisdruck auf Erdbeer- und Spargelproduzenten auszuüben. Meist kommt es nicht zu Verhandlungen, denn wer nicht zum gewünschten Preis liefert, ist raus. Hinzu kommen Berichte über unlautere Handelspraktiken. Zahlreiche Interviewpartner*innen berichteten zum Beispiel von Fällen, bei denen Supermärkte frische Waren unbezahlt zurückschickten. Den Preisdruck geben die Betriebe nach unten weiter: an die Arbeiter*innen auf den Feldern, die sich nur schwer wehren können. Und er hat weitere Folgen: Viele kleinere landwirtschaftliche Betriebe geben auf. Oxfam Deutschland und die Initiative Faire Landarbeit fordern, dass die Rechte der Saisonbeschäftigten geachtet werden und die Supermärkte den enormen Preisdruck auf Zulieferer beenden.

1 VORWORT

der Initiative Faire Landarbeit

Die Lebensmittelproduktion findet innerhalb von Lieferketten mit ungleichen Machtverhältnissen und unter starker Konkurrenz statt. Landwirtschaftliche Betriebe stehen unter einem enormen Preisdruck. Um Produktionskosten gering zu halten, spezialisieren sich die Betriebe, gestalten Arbeitsabläufe so effizient wie möglich und setzen hohe Arbeitsleistungen von Beschäftigten voraus. Dabei stehen Saisonbeschäftigte in der Machtpyramide der Lieferketten an unterster Stelle.

Die sich auf wenige Monate erstreckenden Erntezeiträume, in denen viel und vor allem schwere körperliche Arbeit anfällt, werden zu 95 Prozent von Beschäftigten übernommen, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.¹ Migrantische Saisonbeschäftigte stellen mit 274.700 Menschen fast ein Drittel aller Beschäftigten der Branche.²

Für uns als Initiative Faire Landarbeit sind die Stimmen der Arbeiter*innen zentral: Die geführten Interviews mit Saisonbeschäftigten machen deutlich, dass die Kolleg*innen aus Mittel- und Osteuropa massiv unter Druck stehen, da das unternehmerische Risiko an sie weitergegeben wird. Dies



Bei Feldaktionen informiert die Initiative Faire Landarbeit Arbeiter*innen über ihre Rechte, hier in Brandenburg im Juni 2022.

© Patrique Deegen - Initiative Faire Landarbeit

geschieht beispielsweise durch hohe Leistungsvorgaben, flexibel angeordnete Arbeitszeiten, intransparente Arbeitszeitaufzeichnungen, niedrige Löhne, überhöhte Mieten für Unterkünfte, fehlender oder mangelhafter Absicherung im Krankheitsfall, kurzen Kündigungsfristen und der Einsparung der Abgaben zur Sozialversicherung durch kurzfristige Beschäftigung. Konkurrenz und Preisdruck in den Lieferketten wirken sich somit ganz konkret auf die Arbeits- und Lebensverhältnisse von migrantischen Saisonbeschäftigten aus. Zugleich reichen die staatlichen Mindestlohn- und Arbeitsschutzkontrollen bei weitem nicht aus und beziehen die Perspektive der Beschäftigten kaum ein.

ZUM TITEL „DAS HIER IST NICHT EUROPA“

„Europa“ steht im Bewusstsein vieler Menschen weltweit für Menschenrechte, Wohlstand und ein Leben in Würde. Auf dasselbe Bild scheint die zitierte Arbeiter*in anzuspielen, die während der Saisonarbeit in Deutschland eine ganz andere Realität vorfand.

Von der fehlenden Aufarbeitung des europäischen Kolonialismus über ungerechte Handelsverträge bis zu den Menschenrechtsverletzungen an der EU-Außengrenze hat das beschriebene Bild von Europa deutliche Risse bekommen. Die Situation der Saisonarbeiter*innen ist ein weiterer, den es zu beheben gilt.

2 EINLEITUNG



WAS DENKEN SIE?
Wie viele Jahre müsste Aldi-Süd-Erbe Karl Albrecht Junior arbeiten, um sein Vermögen mit Spargelstecken zu erwirtschaften?



Wenn der lange Winter vorbei ist, freuen sich die Menschen nicht nur auf besseres Wetter, sondern auch auf Frühling auf ihren Tellern: auf frischen Spargel und Erdbeeren, am besten aus Deutschland. In Supermarktketten und an Straßenständen locken die Auslagen, Zeitschriften sind voll von Rezepten für raffinierte Gerichte. Die schockierenden Bedingungen, unter denen das frische Saisongemüse geerntet wird, bleiben für die Verbraucher*innen unsichtbar.

„Ich bin nur für das Geld hierhergekommen. Ich kann es nicht mehr erwarten, zurück nach Hause zu kommen.“

Ioana*, Arbeiter*in beim Gemüseproduzenten Behr

Wie konnte es dazu kommen?

Unser Ernährungssystem ist aus den Fugen geraten. Weltweit hungern bis zu 828 Millionen Menschen³ und auch in Deutschland haben immer mehr Menschen mit steigenden Lebensmittelpreisen zu kämpfen. Gleichzeitig erzielen global immer weniger Bäuer*innen ein ausreichendes Einkommen, um ökologisch und sozial wirtschaften zu können.⁴ Für zunehmende Not sorgt auch die Klimakrise, die einerseits Landwirtschaft in immer mehr Regionen unmöglich macht und andererseits durch agrarindustrielle Produktion weiter angefeuert wird. Besonders von Ausbeutung betroffen sind lohnabhängige Landarbeiter*innen, die oft ihre Heimat zurücklassen, um auf Feldern und Plantagen zu arbeiten. In vielen Fällen produzieren sie Lebensmittel für deutsche Supermärkte.⁵

Doch im Zuge von Corona-Pandemie, Klimakatastrophe und den Verwerfungen durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine haben nicht alle verloren. Von jedem Euro, der in

Deutschland im ersten Jahr der Pandemie erwirtschaftet wurde, gingen 81 Cent an das reichste Prozent der Bevölkerung.⁶ Zwischen 2020 und 2022 sind weltweit 62 Menschen durch Geschäfte im Lebensmittelsektor zu Milliardär*innen geworden.⁷ Der reichste Deutsche ist nach wie vor Lidl- und Kaufland-Eigentümer Dieter Schwarz, die Aldi-Brüder Theo und Karl Albrecht Jr. belegen die Plätze 6 und 7.⁸

Das ist kein Zufall. Die vier großen Supermarktketten Edeka, Rewe, Aldi und die Schwarz-Gruppe (Lidl und Kaufland) teilen mehr als 85 Prozent des Lebensmitteleinzelhandels unter sich auf – seit der Aufteilung von Real dürfte diese Zahl noch einmal gestiegen sein.⁹ Die Supermarktketten verfügen über eine enorme Marktmacht, welche ihre Zulieferer in Form von brutalem Preisdruck zu spüren bekommen. Oxfam hat dies anhand von Südfrüchten, Tee und Wein aus Südafrika, Ecuador und Costa Rica in zahlreichen Studien aufgedeckt.¹⁰ Doch auch beim heimischen Obst und Gemüse sieht es nicht viel besser aus. Dies bezeugen Interviews, die im Rahmen dieser Studie mit Bäuer*innen und Branchenexpert*innen aus Deutschland geführt wurden. Eine Folge dieses Drucks ist das zunehmende Höfesterben in Deutschland. Hierzu tragen auch die EU-Agrarsubventionen bei, die große industrielle Betriebe bevorzugen.

Zwar kann die Macht der Supermärkte keine Entschuldigung für die Ausbeutung auf heimischen Feldern sein. Doch von ihnen geht der Preisdruck aus, unter dem Landwirt*innen und schlussendlich die Beschäftigten leiden. Ein Ernährungssystem, das den Bedürfnissen von Saisonarbeiter*innen, Bäuer*innen, der Umwelt und letztlich auch uns Konsument*innen gerecht werden soll, muss bei der Macht der großen Konzerne ansetzen. Die Beispiele unserer Studie zeigen aber auch: Saisonarbeiter*innen organisieren sich aktiv und treten für ihre Rechte ein.

3 METHODIK

Lösung auf S. 22



© Patricque Deegen - Initiative Faire Landarbeit

Spargelernte ist körperliche Schwerstarbeit.

Für die vorliegende Studie führte das PECO-Institut in der Erntesaison 2022 Interviews mit insgesamt 66 Arbeiter*innen auf vier landwirtschaftlichen Betrieben durch: Behr Gemüse-Garten AG, Spreewaldbauer Ricken, Tannenhof Meinhardt und Spargelhof Beelitz GmbH & Co. KG. Die Arbeiter*innen wurden dabei zu ihren Arbeits- und Lebensbedingungen befragt. Durch Recherchen wurden diese Betriebe als Lieferanten der großen deutschen Supermärkte identifiziert (siehe Abbildung auf Seite 6). Zudem haben Mitarbeiter*innen des PECO-Instituts Interviews mit Berater*innen der Initiative Faire Landarbeit für die Studiererstellung ausgewertet. Der Bericht des PECO-Instituts bildet die Grundlage für diese Studie.¹¹ Für die Veröffentlichung wurden die untersuchten Betriebe im Bericht des PECO-Instituts anonymisiert.¹²

Mitarbeitende von Oxfam haben darüber hinaus an Feldaktionen der Initiative Faire Landarbeit teilgenommen. Im Frühjahr 2023 fanden zudem erneute Befragungen weiterer Saisonarbeiter*innen beim Spreewaldbauer Ricken statt. Für die Recherchen zum Preisdruck der Supermärkte haben Oxfam-Mitarbeitende Interviews mit Erzeugern, Verbänden und Erzeugerorganisationen geführt sowie eine strukturierte Presseauswertung durchgeführt. Allen genannten Unternehmen wurden vor der Veröffentlichung die sie betreffenden Passagen zugeschickt und die Möglichkeit zur Stellungnahme gegeben. Diese Rückmeldungen finden Sie in Abschnitt 7.

RASSISMUSKRITISCHE UND GENDERSENSIBLE SPRACHE IN DIESER STUDIE SOWIE VERWENDUNG VON NAMEN

Die Autor*innen dieser Publikation haben sich bewusst um eine sensible, geschlechtergerechte, rassistus- und diskriminierungsarme Sprache bemüht. Innerhalb sexistischer und patriarchaler Strukturen sind nicht nur Frauen, sondern auch trans-*, inter-*, nicht-binäre und agender- Personen von Diskriminierung und Ausbeutung betroffen.

Mit dem Gender-Sternchen (*in/*innen) beziehen wir uns explizit auch auf trans-*, inter-*, nicht-binäre und agender- Personen. Wird das Gender-Sternchen nicht genutzt, dann wird damit eindeutig das Geschlecht der Person oder der einzelnen Mitglieder der Personengruppe benannt, mit dem die Person oder die einzelnen Mitglieder der Personengruppe sich identifizieren, benannt. Ist beispielsweise von Arbeiterinnen die Rede, dann handelte es sich im konkreten Fall ausschließlich um

Frauen. Geht aus dem Kontext eindeutig hervor, dass es sich nicht um natürliche, sondern um juristische Personen handelt, verzichten wir auf das Gendern. So bezeichnet der Begriff Zulieferer im vorliegenden Kontext ein Zulieferunternehmen. Mit * markierte Namen wurden geändert. Zum Schutz der zitierten Menschen, die aufgrund ihrer Aussagen mit negativen Konsequenzen wie Arbeitsplatzverlust rechnen müssen, sehen wir von der Namensnennung ab.

4 ARBEITSBEDINGUNGEN IN DER SAISONARBEIT

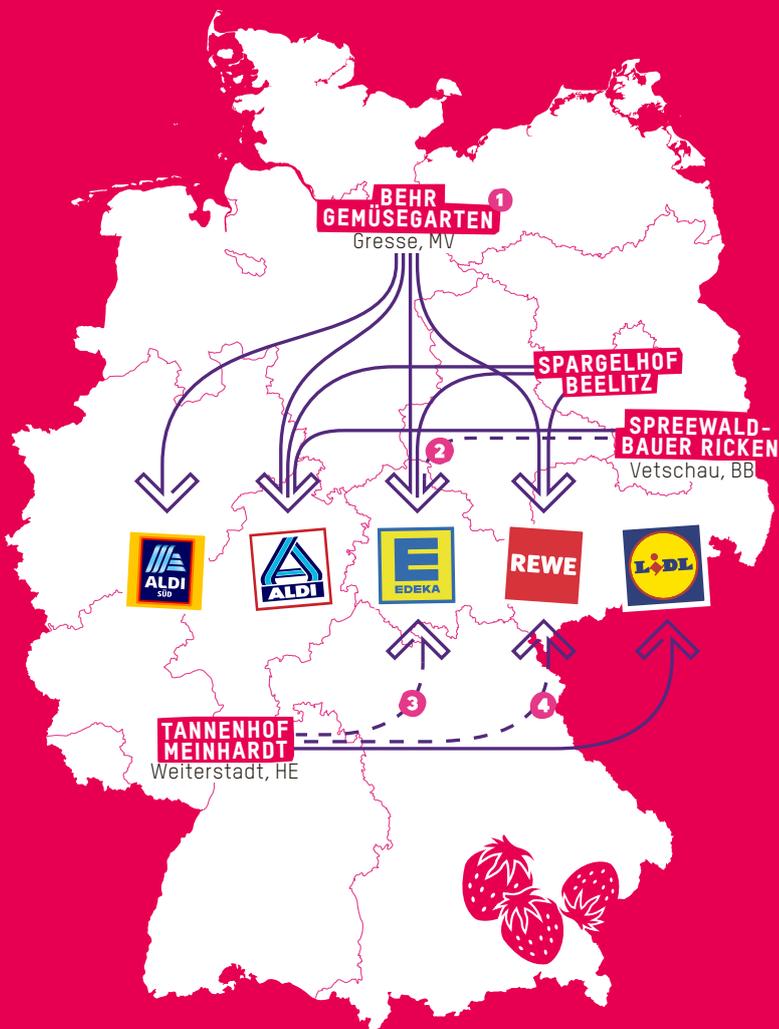
GERINGE LÖHNE UND INTRANSPARENTE ABRECHNUNGEN

„Wir haben nur mit der Vermittlerin telefoniert. Sie hat uns gesagt, wir bekommen zwölf Euro die Stunde und es wird nichts abgezogen. Nichts davon stimmte.“

Cosmin*, Arbeiter*in bei Spreewaldbauer Ricken

Fast alle Arbeiter*innen, die für diese Studie durch das PECO-Institut befragt wurden, nennen die Verdienstmöglichkeiten als wichtigste Motivation, in Deutschland in der Landwirtschaft zu arbeiten. In Deutschland sehen sich jedoch viele mit intransparenten Abrechnungen, viel zu hohen Abzügen und Bezahlungen entsprechend der geernteten Menge statt der tatsächlich gearbeiteten Stunden (Akkordlöhne) konfrontiert.

Für alle Saisonbeschäftigten gilt der Mindestlohn, der im Oktober 2022 auf 12 Euro pro Stunde angehoben wurde,¹³ und fast alle Befragten gaben auch an, diesen Stundenlohn zu erhalten. Allerdings haben die Recherchen mehrere Methoden aufgedeckt, Löhne zu drücken – auch unterhalb des Mindestlohns.



LIEFERVERBINDUNGEN ZU DEUTSCHEN SUPERMÄRKTEN

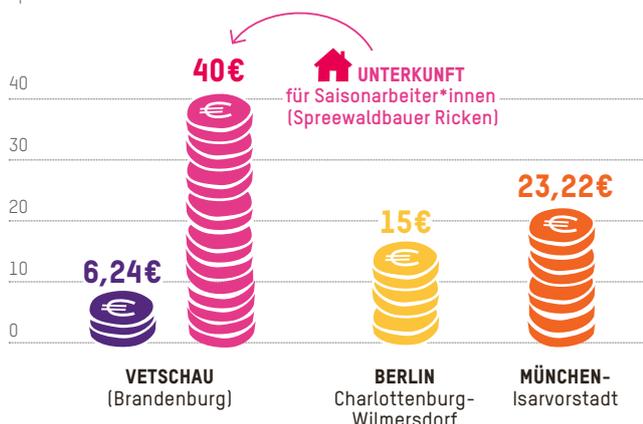
- 1** Die Firma Behr baut verschiedene Saisongemüse an, jedoch nicht Spargel und Erdbeeren.
- 2** Spreewaldbauer Ricken wurde auf der Website von Edeka Nordbayern als Lieferant porträtiert, die Website nahm Edeka nach Anfrage von Oxfam jedoch offline²⁸. Edeka teilte mit, Spreewaldbauer Ricken sei „kein strategischer Partner“.
- 3** Der Tannenhof Meinhardt wird auf der Seite von Edeka Georg als langjähriger Partner bezeichnet²⁹. Edeka teilte mit, der Hof sei „kein strategischer Partner“.
- 4** Auf der Facebook-Seite von Rewe Elz wurde am 28.04.2022 mit Erdbeeren von Bauer Meinhardt geworben.

So sind viele Arbeiter*innen mit einer schwer durchschaubaren Kombination aus Stunden- und Akkordlöhnen konfrontiert: Auf den beiden Betrieben in Brandenburg (Beelitz und Ricken) gaben Beschäftigte an, dass ihnen die Berechnungsgrundlage ihrer Löhne nicht klar sei. Die Lohnhöhe sei von der Qualität und Art des Gemüses sowie den Mengenvorgaben abhängig. Auf den gleichen Höfen sprachen die Interviewpartner*innen von Leistungsvorgaben, die schwer bis gar nicht zu erreichen seien.¹⁴ Akkordlöhne, die deutlich unter dem gesetzlichen Mindestlohn liegen können, sind in der Branche weit verbreitet.¹⁵

Saisonbeschäftigte in der Landwirtschaft dürfen regulär bis zu 48 Stunden und maximal an sechs Tagen pro Woche arbeiten.¹⁶ Überstunden müssen bezahlt werden. Allerdings versuchen manche Arbeitgeber*innen, den Mindestlohn durch unvollständig dokumentierte Arbeitszeiten zu umgehen. Während die Mehrheit der Befragten sagte, dass die Arbeitszeiten korrekt vom Betrieb erfasst würden und sie diese Aufzeichnungen auch einsehen können,¹⁷ blieben für andere die Stundenaufzeichnungen unzugänglich. Da die meisten Beschäftigten ihre Lohnabrechnung erst am Ende des Arbeitsaufenthalts bekommen, ist für sie schwer nachprüfbar, ob sie ihren Lohn vollständig bekommen haben (siehe Box „Es hat sich gelohnt – und es war richtig, das zu machen“ auf Seite 12).

GEMEINSCHAFTSUNTERKUNFT AUF BRANDENBURGER SPARGELHOF – TEURER ALS WOHNEN IN MÜNCHEN

Vergleich von durchschnittlichen Kaltmieten pro Quadratmeter in deutschen Städten³⁰ mit den Kosten für ein mit zwei Personen belegtes Zimmer bei Spreewaldbauer Ricken³¹



„Können Sie die Aufzeichnungen einsehen? – Erst wenn man das Geld bekommt. Man vergleicht die Zettel.“

Claudiu*, Arbeiter*in auf dem Tannenhof Meinhardt.

SCHLECHTE UNTERBRINGUNG, HOHE ABZÜGE

Obwohl jedes Jahr knapp 300.000 Saisonarbeitskräfte nach Deutschland kommen, haben diese in der Regel wenige Berührungspunkte mit der ansässigen Bevölkerung. Sie sind oft in der Nähe ihrer Arbeitsstelle in Sammelunterkünften untergebracht, die der Betrieb bereitstellt. Während der Corona-Pandemie erfuhren diese Unterkünfte erstmals eine größere Aufmerksamkeit, da Hygiene- und Abstandsregeln nicht eingehalten werden konnten. Mancherorts wohnten vier Menschen in Containern auf sechs Quadratmetern.¹⁸

Ein weiteres Problem sind viel zu hohe Lohnabzüge für enge und spärlich eingerichtete Unterkünfte. Bei allen für diese Studie untersuchten Betrieben gab es Berichte von zu hohen Abzügen. Zwischen 225 und 420 Euro im Monat müssen Arbeiter*innen zahlen – für Zimmer, die sie sich zu zweit, zu viert oder gar zu sechst teilen müssen.

Die Mieten pro Quadratmeter liegen zum Teil weit über den durchschnittlichen Mieten in deutschen Großstädten (siehe Abschnitt 5) und weit über den gesetzlich festgelegten Sachbezugswerten:¹⁹ Für ein Einzelzimmer liegen diese Höchstsätze bei 8,03 Euro pro Tag (241 Euro pro Monat). Teilen sich zwei Personen ein Zimmer, reduziert sich der Wert auf 4,82 Euro (144,60 Euro), bei drei Personen auf 3,21 Euro pro Tag (96,30 Euro pro Monat).²⁰

Die überteuerten Unterkünfte werden entweder direkt von den Betrieben gestellt oder über Dritte an die Arbeiter*innen vermietet. Durch den direkten Abzug der hohen Mieten vom Lohn wird dieser faktisch unter das Mindestlohniveau gedrückt.²¹

SCHWERE ARBEIT, MANGELNDE VERSICHERUNG

Die Arbeit auf dem Feld ist hart: Bei Wind, Regen und Hitze ernten die Arbeiter*innen in gebückter Haltung bis zu zwölf Stunden am Tag. Diese Arbeit geht nicht spurlos an der Gesundheit der Menschen vorbei. Doch einen umfassenden Krankenversicherungsschutz haben sie oft nicht.

Ein Großteil der Saisonarbeiter*innen wird über das Modell der kurzfristigen Beschäftigung angestellt. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Beschäftigten in ihrem Heimatland ausreichend versichert sind – das ist jedoch oft nicht der Fall. Denn der Beschäftigungsstatus wird ausschließlich über eine Selbstauskunft der Arbeiter*innen ermittelt. Die Richtigkeit der Angaben wird nicht weiter kontrolliert.²² Somit sind viele Saisonarbeiter*innen nicht sozialversichert.



© iStock.com/raikrikel

Ein Mann beim Spargelstechen mithilfe einer Spargelspinne, die zum Anheben der Schutzfolie während der Ernte dient.

Der Vorteil für die Betriebe: Sie müssen keine Beiträge für Renten-, Arbeitslosen- oder Krankenversicherung abführen. Auch für die Arbeiter*innen bleibt ein höherer Nettolohn – das erleichtert es den Betrieben, Arbeitskräfte zu finden.

Stattdessen schließen die Betriebe, wie der Gemüseproduzent Behr, private Gruppen-Krankenversicherungen ab, die oft ein weit geringeres Leistungsspektrum als gesetzliche Versicherungen bieten und weder Folgebehandlungen aus dem Heimatland noch Vorsorgeuntersuchungen abdecken. Oft wissen die Beschäftigten über den Status und Umfang ihrer Versicherung gar nicht Bescheid und müssen sich im Krankheitsfall erst an den Arbeitgeber wenden: „Als Erstes sage ich dem Chef Bescheid und schaue, ob er mich ins Krankenhaus bringt oder nicht“ – Ana*, Arbeiter*in auf dem Tannenhof Meinhardt.

Manche gaben an, gar nicht versichert zu sein und die Behandlungskosten in Deutschland aus eigener Tasche bezahlen zu müssen, etwa bei Spreewaldbauer Ricken (siehe Abschnitt 5).

KÜNDIGUNG STATT LOHNFORTZAHLUNG

Obwohl nach vier Wochen Arbeit eine gesetzliche Pflicht zur Lohnfortzahlung im Krankheitsfall besteht, umgehen manche Arbeitgeber*innen ihre Verantwortung gänzlich: durch Kündigungsfristen, die wenige oder sogar nur einen Tag betragen. Hier machen sie von einer Ausnahmeregelung im Kündigungsschutz Gebrauch, die für „vorübergehende Aushilfen“ mit weniger als drei Monaten Arbeitszeit die Kündigungsfrist aufhebt (§ 622 Abs. 5 Nr. 1 BGB). So müssen Arbeitgeber*innen in manchen Fällen weder für Behandlungskosten aufkommen noch weiterhin Lohn an die erkrankte Person zahlen. Was das in der Praxis heißt, berichtet Stefanie Albrecht, die bei CORRECT!, einer Beratungsstelle für ausländische Beschäftigte in Mecklenburg-Vorpommern, arbeitet.²³ „Menschen werden unter anderem krank und verletzt in Busse Richtung Heimatländer gesetzt.“

Zur Umgehung der Sozialversicherung gehört auch, dass selbst Arbeiter*innen, die seit vielen Jahren in Deutschland Saisonarbeit leisten, keinerlei Rentenansprüche erhalten:

„Mein Onkel arbeitet schon seit über 15 Jahren bei dieser Firma [Spreewaldbauer Ricken]. Natürlich wäre es gut, wenn er in Rumänien eine Rente davon hätte, aber da kommt nichts.“

Alexandru*, Arbeiter*in bei Spreewaldbauer Ricken.²⁴

Auch bei den Interviews für diese Studie gab eine Mehrheit der Befragten an, nicht krankenversichert zu sein oder über die eigene Versicherung nicht Bescheid zu wissen. Eine weitere Gruppe verfügte über eine private Gruppenversicherung, deren Leistungsumfang nicht ersichtlich war. Lediglich fünf Befragte waren über ihre Arbeitsstelle sozial- und krankenversichert.

DIE ROLLE DER ARBEITS-VERMITTLUNGEN

Um eine Stelle in der deutschen Landwirtschaft zu finden, wenden sich Arbeiter*innen zum Beispiel aus Rumänien oder Bulgarien häufig an Vermittlungen, die für einen oder mehrere Höfe in Deutschland Personal rekrutieren. Für diese Dienstleistung zahlen sie meist Gebühren. So gaben fast alle Befragten des Gemüseproduzenten Behr an, eine Vermittlungsgebühr von 50 bis 100 Euro entrichtet zu haben. Dabei sind solche Vermittlungsgebühren bei geringfügiger Beschäftigung nicht rechtmäßig.²⁵ Zudem müssen die meisten Arbeiter*innen für die Fahrt- oder Flugkosten selbst aufkommen. Mehrere Supermärkte haben, um das Risiko von Zwangsarbeit zu verringern, das „Employer pays“-Prinzip für ihre Zulieferer festgelegt.²⁶ Alle Gebühren für die Arbeitsvermittlung müssen demzufolge durch den Arbeitgeber getragen werden, das bezieht sich auch auf Transportkosten.²⁷

EINZELFÄLLE? ERNIEDRIGUNG UND DISKRIMINIERUNG

In den Interviews konnten keine Hinweise auf genderspezifische Diskriminierung gefunden werden. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass solche Probleme in einer Erstbefragung und in nicht ausreichend geschützten Interviewsituationen von den Arbeiter*innen nicht immer offen angesprochen werden. Arbeitsrechtsberater*innen, die länger mit Saisonbeschäftigten in Kontakt stehen, berichten von Fällen von Beschimpfungen und dass Pässe durch Arbeitgeber einbehalten werden.



© Patrique Degen – Initiative Faire Landwirtschaft

Erdbeerernte bei einem Betrieb in Nordrhein-Westfalen

FAZIT

Viele der Menschen, die für diese Studie befragt wurden, zeigten sich mit ihrer Beschäftigungssituation durchaus zufrieden. Doch die Befragung zeigt auch, dass Lohndumping, mangelnder Krankenversicherungsschutz, Wuchermieten, nicht erreichbare Leistungsvorgaben und unvorhersehbare, intransparente Arbeitsbedingungen regelmäßig vorkommen. Es handelt sich um strukturelle Probleme in der Landwirtschaft, die die Saisonarbeit so prekär machen.

5 „DAS HIER IST NICHT EUROPA“

Saisonarbeit bei Spreewaldbauer Ricken

Ein Hof sticht in der Beschreibung der Missstände besonders hervor: der Betrieb von Spreewaldbauer Ricken in Brandenburg. Schon in den vergangenen Jahren stand er wegen schlechter Arbeitsbedingungen, mangelhafter Unterkünfte und Umweltverschmutzung in der Kritik.³² Auch bei unserer Befragung erhoben die Beschäftigten schwere Vorwürfe.

INTRASPARENTE LOHN- ABRECHNUNGEN, KAUM ZU SCHAFFENDE ERNTEVORGABEN

Während ein Teil der Arbeiter*innen angab, nach Mindestlohn pro Stunde bezahlt zu werden, beklagten unter anderem Arbeiter*innen aus Georgien, sie würden mit einem undurchsichtigen Akkordlohn und nach Qualitäten vergütet:

„Wie genau die Bezahlung berechnet wird, ist mir nicht klar, aber klar ist, dass bei der Ernte von unterschiedlichem Obst und Gemüse die Vergütung unterschiedlich berechnet wird.“

Badri*, Arbeiter*in bei Spreewaldbauer Ricken.

Auch die Wetterlage und Erntemenge spielten eine Rolle. Ein weiterer Arbeiter, **Ion***, berichtet: *„Wir arbeiten zehn bis zwölf Stunden am Tag. Aber aufgeschrieben werden nur acht.“* Die Lohnabrechnungen konnten nur von einem Teil der Befragten eingesehen werden, die Arbeitsverträge wurden nicht ausgehändigt, sondern im Personalbüro verwahrt.

Mehrere Arbeiter*innen beschwerten sich über Leistungsvorgaben, die nicht realistisch zu erreichen seien. Ein Arbeiter erklärte, dass die Kolleg*innen, wenn sie die geforderte Erntemenge an einem Tag nicht schafften, als Strafe einen Tag pausieren müssten, sodass sie nichts verdienen und trotzdem Miete zahlen.

EIN KLO-CONTAINER FÜR 50 PERSONEN – EDEKA SPRICHT VON „HOTELCHARAKTER“

Der geringe Verdienst wird durch völlig überzogene Mietpreise in der betriebseigenen Unterkunft weiter gedrückt. Die Arbeiter*innen sind in Baracken mit Doppelzimmern einquartiert. Sie haben keinen Zugang zu einer Küche, sondern kochen in oder vor der Baracke auf Kochplatten, die sie selbst mitbringen oder vom Betrieb kaufen müssten. Auch die hygienischen Bedingungen wurden als mangelhaft beschrieben: *„Hier gibt es dieses Toilettenhäuschen. 50 Personen teilen sich eins.“³³* Zum Duschen und Waschen gibt es Container. *„Wir kommen von der Arbeit und wollen uns duschen, aber es gibt lange Schlangen, weil es zu wenige Duschen gibt. Das Wasser ist meistens kalt.“* Der hygienische Standard dürfte gegen die Vorgaben der Arbeitsstättenverordnung verstoßen.³⁴ In den Unterkünften ist deutlicher Schimmelbefall erkennbar. *„Das hier ist nicht Europa“*, resümiert **Adrian***, einer der Befragten.

➔ Schimmelbefall in einer der Unterkünfte (April 2023)³⁹

➔ Unterkünfte bei Spreewaldbauer Ricken (Juni 2022)



„In der Unterkunft gibt es Schimmel, das Wasser ist kalt. Wir sind zu zweit in einem Zimmer und müssen trotzdem 12 Euro pro Tag bezahlen. So haben wir uns die Arbeit in Deutschland nicht vorgestellt.“

Christian Moldovan, Arbeiter
bei Spreewaldbauer Ricken.

Auf der Edeka-Website wurde der Hof von Ricken ebenfalls vorgestellt. Ganz im Gegensatz zur Perspektive der Arbeiter*innen las man hier allerdings von einem äußerst sozialen Unternehmer, der „wirklich jeden Angestellten mit Namen zu kennen scheint“ und „nichts ohne seine Leute“ sei. Und: „Die Unterkünfte für die Saisonarbeiter haben Hotelcharakter, alles ist entweder frisch renoviert oder in einem ausgezeichneten Zustand“. ³⁵ Oxfam hat Edeka mit den Zuständen auf dem Hof konfrontiert, daraufhin nahm Edeka die Webseite über Spargelbauer Ricken offline (siehe Abschnitt 7).

Berechnet man den Quadratmeterpreis, der den Arbeiter*innen von Spreewaldbauer Ricken in Vetschau abgezogen wird (360 Euro für 18 Quadratmeter zu zweit), kommt man auf 40 Euro pro Quadratmeter. Eine durchschnittliche Kaltmiete in einem Altbau in Berlin-Charlottenburg kostet 2023 15 Euro, in der Münchner Innenstadt 23 Euro, in Vetschau wo der Hof von Spreewaldbauer Ricken liegt sogar nur 6,24 Euro pro Quadratmeter (siehe Grafik auf Seite 7). ³⁶

„WIR MÜSSEN ALLES SELBST BEZAHLEN“ – FEHLENDER KRANKENVERSICHERUNGSSCHUTZ

Als besonders problematisch erweist sich der Umgang mit Erkrankungen. Fast alle Befragten gaben an, entweder nicht krankenversichert zu sein oder über ihren Versicherungsschutz nicht Bescheid zu wissen. Im Krankheitsfall gäbe es keine Lohnfortzahlung. „Wenn jemand krank wird, dann arbeitet er nicht und bekommt auch keinen Lohn.“



© Oxfam Deutschland

Christian Moldovan kommt aus Rumänien und arbeitete im Frühjahr 2023 bei Spreewaldbauer Ricken in Vetschau.

*Die Behandlungskosten werden erst vom Betrieb gezahlt und dann vom Gehalt abgezogen.“ Eine andere Arbeiter*in berichtete: „Wir müssen alles selbst bezahlen. Sogar wenn der Krankenwagen kommt, müssen wir 400 bis 500 Euro selbst zahlen.“ Alexandru*, ein rumänischer Arbeiter, den wir in Vetschau antreffen, hatte einen Arbeitsunfall mit einer Erntemaschine, seinen Arm trägt er im Gips. Er beschwert sich, nur notdürftig im Krankenhaus in Cottbus behandelt worden zu sein. Kurze Zeit später erreichen wir ihn zurück in Rumänien. ³⁷*

Im Frühjahr 2023 werden die Autoren von einer Gruppe aufgebrachter Arbeiter*innen aus Rumänien angerufen. Sie mussten, statt Feldarbeit zu verrichten, wegen des Ausbruchs der afrikanischen Schweinepest ein nahegelegenes Waldstück nach vermeintlich infektiösen Wildschweinknochen absuchen – ohne Schutzhandschuhe. Als die Gruppe, unzufrieden mit den Bedingungen, kündigen und abreisen will, entstehen zudem Unstimmigkeiten über die Entlohnung. Diese können erst nach Akteneinsicht eines Beraters der Initiative Faire Landarbeit und kurz vor Abfahrt des Busses nach Rumänien ausgeräumt werden. Bauer Ricken zeigt sich im Gespräch offen. Alle Beschäftigten könnten ihre Arbeitszeitaufzeichnungen einsehen und müssten diese unterschreiben. Dies bestätigt die Gruppe aus Rumänien, jedoch seien die Aufzeichnungen oft nicht korrekt. ³⁸

„ES HAT SICH GELOHNT– UND ES WAR RICHTIG, DAS ZU MACHEN“

Georgische Saisonarbeiter*innen wehren sich

Der Fall 18 georgischer Saisonarbeiter*innen zeigt, wie schwierig es für migrantische Saisonarbeiter*innen ist, bei Rechtsverletzungen entschädigt zu werden. Immer wieder beklagen sich Arbeitgeber*innen, dass es schwieriger wird, Saisonarbeiter*innen für die harte Arbeit in der Landwirtschaft zu finden. Vor diesem Hintergrund haben Deutschland und Georgien ein Vermittlungsabkommen abgeschlossen, welches jährlich maximal 5.000 Georgier*innen ermöglicht, in Deutschland in der Saisonarbeit zu arbeiten.⁴⁰ Bisher kamen deutlich weniger Arbeiter*innen. Und das liegt auch am Fall von Jemal Tschatschanidze und seinen Kolleg*innen. Im Mai 2021 fingen sie an, am Bodensee auf dem Erdbeerhof von Walter Klink zu arbeiten. Schnell wurde Tschatschanidze und seinen Kolleg*innen klar, dass die versprochenen Arbeitsbedingungen nicht der Realität entsprachen: Die Unterkünfte waren miserabel und die Löhne weit unter dem gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn. Tschatschanidze dokumentierte die Missstände und stellte sie online, woraufhin lokale Behörden die Unterkünfte überprüften und auch offiziell Verstöße feststellten.⁴¹ Es folgte ein medialer Aufschrei – sowohl in Deutschland⁴² als auch in Georgien⁴³ – sogar die deutsche Botschaft in Tiflis reagierte und drückte öffentlich ihr Bedauern über die Arbeitsrechtsverletzungen aus.⁴⁴



© picture alliance/dpa | Felix Kästle

Der georgische Saisonarbeiter und Zeuge Levani Idadze (M) unterhält sich vor Prozessbeginn mit Betriebsseelsorger Werner Langenbacher und Margarete Brugger von der Beratungsstelle mira Karlsruhe.

Doch dabei blieb es nicht. Insgesamt 18 Arbeiter*innen organisierten sich in der IG BAU und verklagten ihren ehemaligen Arbeitgeber auf entgangene Lohnzahlungen, denn ihr Arbeitsvertrag sah feste Wochenarbeitszeit vor, die ihnen nicht gewährt wurde. Im Mai 2022 bekamen die Arbeiter*innen vor dem Arbeitsgericht Ravensburg Recht.⁴⁵ Doch der Landwirt ging in Berufung und der Fall endete schlussendlich in einem Vergleich: Die Arbeiter*innen bekamen 400 bis 600 Euro pro Person.⁴⁶ Geklagt hatten sie auf eine Lohnnachzahlung, die abhängig von den tatsächlich gearbeiteten Stunden zwischen 1.399 und 2.434 Euro hätte liegen sollen. Nach dem Urteil in erster Instanz vom Mai 2022 wurden ihnen im Schnitt noch je rund 1.000 Euro zugesprochen.⁴⁷

Das Landesarbeitsgericht Stuttgart hatte eine detaillierte Dokumentation der gearbeiteten Stunden verlangt. Die Erfassung ist eigentlich Aufgabe des Arbeitgebers. Zwar hätten Arbeiter*innen Nachweise in Form von Zeugenaussagen erbringen können, aber viele Kolleg*innen waren zu

diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr in Deutschland und hätten extra eingeflogen werden müssen. Und so wären die im Falle einer Niederlage selbst zu tragenden Kosten sehr hoch gewesen.⁴⁸ Das Beispiel zeigt, wie schwierig es für Saisonarbeiter*innen ist, ihre Rechte geltend zu machen. Levani Idadze, einer der Kläger*innen, zieht trotzdem ein positives Fazit: *„Immerhin ist es mehr, als der Arbeitgeber uns geben wollte. Es hat sich gelohnt – und es war richtig, das zu machen“*.⁴⁹

Um in solchen Fällen zukünftig eine bessere Dokumentation zu gewährleisten, braucht es dringend eine verpflichtende Regelung zur manipulationssicheren Arbeitszeiterfassung. Ein Urteil des Bundesarbeitsgerichts im Herbst 2022 hat bestätigt, dass die Bundesregierung Arbeitgeber*innen dazu verpflichten muss, die Arbeitszeit ihrer Angestellten zu erfassen.⁵⁰ Aktuell arbeitet das Bundesministerium für Arbeit und Soziales daran, dies in einem Gesetzesentwurf zu regeln.

ARBEITSRECHTSVERLETZUNGEN IN LEBENSMITTELLIEFERKETTEN: DEUTSCHLAND, EUROPA UND WELTWEIT

Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen sind in den globalen Lebensmittellieferketten der Supermärkte an der Tagesordnung. Ausgewählte Beispiele zeigen, dass dies nicht nur bei Bananen aus Ecuador⁵¹, Wein aus Südafrika⁵² oder Ananas aus Costa Rica⁵³ zutrifft, sondern auch in Europa. Meist sind es migrantische Arbeiter*innen, viele von ihnen Geflüchtete ohne Aufenthaltstitel, die auf den Feldern arbeiten.

ERDBEEREN AUS GROSSBRITANNIEN



Arbeiter*innen aus Nepal, Kasachstan und Südafrika berichten, nicht auf Toilette zu gehen, aus Angst, die Leistungsvorgaben nicht zu schaffen. Sie würden angeschrien oder bestraft, weil sie ihr Handy in der Tasche trugen oder sich mit Kollegen unterhielten, während sie im Feld arbeiteten: „Sie behandeln uns wie Tiere“. Die von ihnen gepflückten Erdbeeren werden an Supermärkte wie Tesco, Coop und Lidl verkauft.⁵⁵

HIMBEEREN AUS PORTUGAL



Arbeiter*innen aus Nepal und Indien pflücken Himbeeren im portugiesischen Odemira. Viele von ihnen berichten hoch verschuldet zu sein, da sie für die Reise Schmuggler*innen bezahlen mussten. Es gibt Belege über miserable Arbeitsbedingungen und Löhnen unterhalb des gesetzlichen Mindestlohns.⁵⁸

ERDBEEREN AUS ANDALUSIEN



Überwiegend marokkanische Frauen ernten im südspanischen Huelva Erdbeeren, die unter anderem in deutschen Supermärkten verkauft werden. Sie berichten von sexueller Belästigung und Vergewaltigungen durch ihre Vorgesetzten.⁶¹

GEWÄCHSHAUSGEMÜSE AUS ANDALUSIEN



Im „Plastikmeer“ von Almería sind ausbeuterische Arbeitsbedingungen an der Tagesordnung. Bei einem Bio-Tomatenproduzenten, der Edeka, Rewe und Lidl belieferte, wurden in diesem Jahr erneut schwere Arbeitsrechtsverletzungen dokumentiert, wie unbezahlte Überstunden und fehlende Schutzkleidung.⁶²

GEMÜSE AUS ÖSTERREICH



Rumänische Arbeiter*innen im Obst-anbau wurden ohne Vertrag unter Mindest-lohn beschäftigt und in miserablen Unterkünften untergebracht. Einen Teil des Lohns strichen dabei Arbeitsvermittlungen ein.⁵⁶

GEMÜSE AUS ITALIEN



In Italien nahm sich 2020 Joban Singh, ein indischer Arbeiter, bei einem Gemüseproduzenten das Leben, der unter anderem Aldi Nord belieferte. Um den Job in Italien zu bekommen, hatte er hohe Schulden aufgenommen, doch die Löhne in Italien waren zu niedrig, um die Schulden zurückzuzahlen.⁶⁰

BLAUBEEREN AUS SCHWEDEN



Lange Arbeitszeiten, niedrige Löhne und schlechte Unterkünfte sind einige Beispiele für die Arbeits- und Lebensbedingungen der meist aus Thailand stammenden Arbeiter*innen, die in den Wäldern Schwedens Blaubeeren sammeln. Viele von ihnen verschulden sich, um die Arbeit in Schweden antreten zu können. Diese Schuldknechtschaft ist ein Indikator für Zwangsarbeit, da Arbeiter*innen meist nicht mehr freiwillig entscheiden können, das Arbeitsverhältnis zu beenden.⁵⁴

GEMÜSE UND BEEREN AUS DEN NIEDERLANDEN



Auch in den Niederlanden gibt es Berichte über horrende Abzüge für Unterkünfte sowie Lohnabzüge aus vorgeschobenen Gründen, beispielsweise für die Nutzung des falschen Waschmittels in einer vom Betrieb gestellten Waschmaschine. 2019 wurde ein Arbeitsvermittler verurteilt. Er hatte polnische Saisonarbeiter*innen bei einem fiktiv im Ausland gegründeten Unternehmen angestellt, um so die Zahlung von Einkommenssteuern und Sozialversicherungsleistungen zu umgehen.⁵⁹

FLEISCH AUS RUMÄNIEN



Die Lücken, die die fortgegangenen Arbeitsmigrant*innen auf dem rumänischen Arbeitsmarkt hinterlassen, füllen Unternehmen zunehmend mit Arbeitskräften aus Asien. Auch hier gibt es Berichte von überhöhten Vermittlungsgebühren, Verschuldung und schlechten Arbeitsbedingungen.⁵⁷

ERDBEEREN AUS GRIECHENLAND



Im griechischen Manolada arbeiten vorwiegend Arbeiter*innen aus Bangladesch und produzieren Erdbeeren auch für deutsche Supermärkte.⁶³ Häufig haben sie keine offiziellen Papiere und arbeiten zu extrem niedrigen Löhnen.⁶⁴

6 „ES HEISST NICHT ‚WIR LIEBEN LEBENSMITTEL‘, ES HEISST ‚WIR LIEBEN MARGE‘“

Welchen Einfluss hat der Preisdruck des Einzelhandels auf die Arbeitsbedingungen?

Bereits seit Jahren kritisiert Oxfam die unfairen Handelspraktiken der vier großen Supermarktketten Aldi, Rewe, Lidl und Edeka.⁶⁵ Im Gespräch mit Branchenexpert*innen wird deutlich, dass die Supermärkte diese Marktmacht nutzen, um enormen Preisdruck auf Obst- und Gemüseproduzenten auszuüben:

„Der Preisdruck durch den Lebensmittel-einzelhandel ist bei den so unglaublich gestiegenen Betriebskosten in allen Bereichen tatsächlich für uns Obst- und Gemüsebauern existenzbedrohend!“

„Der Lebensmitteleinzelhandel, das sind die sogenannten Verbrecher.“

„Es gibt keine Verhandlungen. Die Supermärkte bestimmen den Preis.“

Wie mehrere Interviewpartner*innen übereinstimmend berichten, kommt es meist erst gar nicht zu Preisverhandlungen: „Ein Einkäufer sagte zu mir: Ich brauche diese Menge Erdbeeren für den Preis – wenn Du nicht einsteigst, gehe ich woanders hin. Einer von Euch wird liefern.“ Berichten zufolge ist den Einkäufern der Supermärkte sehr wohl klar, dass die angebotenen Preise teilweise unter den Produktionskosten liegen. So berichtet ein Bauer: „Aussage eines Rewe-Einkäufers: Was gehen mich als Rewe Eure Kosten an?“⁶⁶

PREISDIKTAT DER SUPERMARKTKETTEN

„Der Handel diktiert uns den Preis.“

Die Vermarktung arbeitsintensiver Sonderkulturen wie Erdbeeren und Spargel erfolgt überwiegend durch große Erzeugergenossenschaften, häufig mit mehreren Tausend Hektar Anbaufläche. In diesen schließen sich Produzenten zusammen, um der enormen Marktmacht der Supermärkte zumindest ein wenig Verhandlungsmacht entgegenzusetzen. Doch auch hier erfolgt der Einkauf im Tagesgeschäft in der Regel ohne Preisverhandlungen. Die Supermärkte bestellen häufig erst mittags für den nächsten Tag eine bestimmte Menge Ware und der Produzent muss diese entsprechend im Laufe des Tages ernten – den Preis, den er für seine Ware erhält, erfährt er häufig erst, wenn diese verkauft wurde.⁶⁷

Auch Spreewaldbauer Ricken berichtet von einem Preisdiktat der Supermärkte.⁶⁸

Branchenexpert*innen erläutern, dass gerade bei Erdbeeren einige vorwiegend kleine Betriebe aufgrund des enormen Preisdrucks in den vergangenen Jahren aus dem Geschäft mit dem Lebensmitteleinzelhandel ausgestiegen sind.



Mit Planen abgedecktes Erdbeerfeld in Vetschau, Brandenburg.

© Andreas Weiland

UNLAUTERE HANDELSPRAKTIKEN

„Der Kunde ist König – wir müssen die Ware zurücknehmen“

Hinzu kommen Berichte über unlautere Handelspraktiken der Supermärkte. Zahlreiche Interviewpartner*innen berichteten von ungerechtfertigten Reklamationsfällen. So wurden bereits gelieferte Erdbeeren nach einigen Tagen aufgrund angeblicher Mängel reklamiert. Die Vermutung liegt nahe, dass der Supermarkt die Erdbeeren zurückgeschickt hat, da weniger Erdbeeren verkauft wurden als erwartet. Als die Erdbeeren wiederum einige Tage später auf dem Hof des Bauern ankamen, konnte er sie nur noch vernichten.⁶⁹ Über ähnliche Praktiken hat Oxfam bereits 2016 im Mango-Anbau berichtet.⁷⁰

In einer Befragung unter Verhandlungsleitern aus der Ernährungsindustrie gaben 96 Prozent an, dass der Lebensmitteleinzelhandel Forderungen diktiert und auch begründete Einwände nicht gelten lässt. 80 Prozent berichteten von Drohungen des Lebensmitteleinzelhandels.⁷¹ Zudem sagten knapp 87 Prozent, dass Kostensteigerungen in der Produktion nicht vollumfänglich an den Handel weitergegeben werden könnten.⁷² Gemäß der Studie sind Produzenten von Frischeprodukten besonders stark von solchen unlauteren Handelspraktiken betroffen: Nahezu alle Lieferanten (92 Prozent) berichteten von einseitigen Änderungen der Vertrags- oder Lieferbedingungen durch den Handel.⁷³ Eine entscheidende Rolle im Preiskampf, vor allem bei Erdbeeren, spielt die Strategie der Supermärkte, zunehmend auf Ware aus dem Ausland zu setzen (siehe Karte zu Arbeitsrechtsverletzungen in Lebensmittellieferketten auf Seite 13). Gerade 2022 gab es zahlreiche Beschwerden von Anbauverbänden, die kritisieren, dass auch während der Hochphase der Erdbeersaison in Deutschland weiterhin Erdbeeren aus Spanien, Griechenland oder Marokko angeboten würden – häufig zu deutlich günstigeren Preisen.⁷⁴

WAS SIND DIE FOLGEN DIESER EINKAUFSPRAKTIKEN?

Der Preisdruck der Supermärkte trägt unter anderem dazu bei, dass viele kleinere landwirtschaftliche Betriebe aufgeben: In Deutschland ist deren Zahl seit 1990 von rund 650.000 auf 267.000 gesunken. Der Trend dürfte sich fortsetzen. Es wird erwartet, dass es 2040 nur noch 100.000 Betriebe geben wird.⁷⁵

Auch in einer Studie der Mindestlohnkommission der Bundesregierung äußerten Branchenvertreter*innen aus der Landwirtschaft, sie könnten ihre Kostensteigerungen nicht an den Handel weitergeben.⁷⁶ Um gestiegene Kosten durch höhere Arbeitsproduktivität aufzufangen, steigt der Leistungsdruck.⁷⁷ Und dieser führt unter anderem zu häufigeren Entlassungen von Saisonarbeiter*innen, welche die gestiegenen Leistungsanforderungen nicht erfüllen.⁷⁸

Den Preis für die Machtspielchen der Supermärkte zahlen allzu oft die Beschäftigten. Arbeiter*innen beim Spargelbauer Ricken berichten, dass die Bezahlung unter anderem von der Qualität der geernteten Ware abhängt – auf diese haben die Arbeiter*innen jedoch häufig keinen Einfluss. Auch hierdurch wird versucht, die finanziellen Risiken auf die Arbeiter*innen abzuwälzen.

Aufgrund des massiven Preisdrucks und der gleichzeitigen Abhängigkeit von den Supermärkten befinden sich viele Landwirt*innen in einem Dilemma. Ein Interviewpartner brachte es auf den Punkt: *„Wer recht und sauber arbeitet, wird es schwer haben, mit der internationalen Konkurrenz mitzuhalten.“*



KANN DAS LIEFERKETTEN- GESETZ AN DEN DOKUMEN- TIERTEN MISSTÄNDEN ETWAS ÄNDERN?

Die Supermärkte sind seit dem 01.01.2023 verpflichtet, das neue Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) einzuhalten. Mit dem Gesetz sollen Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen in den Lieferketten großer Unternehmen vermieden werden. In dieser Studie gibt es Hinweise darauf, dass Arbeiter*innen die im Gesetz vorgeschriebenen angemessenen Löhne (§ 2 Abs. 2 Nr. 8 LkSG) vorenthalten wurden – beispielsweise durch horrende Abzüge für Unterkünfte. Die Aussagen von Branchenexpert*innen und der Mindestlohnkommission der Bundesregierung deuten darauf hin, dass der Preisdruck der Supermärkte negative Auswirkungen auf die Bedingungen in der Saisonarbeit hat. Dieser Fall ist auch

im Lieferkettengesetz angelegt. So schreibt das Gesetz vor, dass Unternehmen geeignete Beschaffungsstrategien und Einkaufspraktiken entwickeln müssen (§ 6 Abs. 3 Nr. 2 LkSG). In der Gesetzesbegründung wird dies konkretisiert: *„Die Festlegung von [...] Einkaufspreisen [...] können einen maßgeblichen Einfluss darauf haben, ob ein menschenrechtliches Risiko bei einem Zulieferer vermieden oder möglicherweise verstärkt wird. Deshalb ist die Entwicklung und Implementierung von Beschaffungsstrategien und Einkaufspraktiken im Einklang mit der Grundsatzerklärung und der darin enthaltenen Menschenrechtsstrategie von besonderer Bedeutung.“* Fazit: Um den Anforderungen des Gesetzes nachzukommen, müssen Supermärkte ihre Einkaufspraktiken so anpassen, dass Rechtsverletzungen vermieden werden – dazu zählt auch, höhere Einkaufspreise zu zahlen.

Bis zu 300.000 Saisonarbeiter*innen arbeiten während der Erntezeit in Deutschland.⁷⁹

7 WIE REAGIEREN DIE PRODUZENTEN UND SUPERMÄRKTE AUF DIE VORWÜRFE?

Edeka wies die Vorwürfe des Preisdrückens gegenüber Oxfam zurück und gab an, mit den eigenen Lieferanten langfristige Lieferbeziehungen zu pflegen. Zudem gebe es mit Obst- und Gemüselieferanten wöchentliche Gespräche, bei denen über Preise und Abnahmemengen verhandelt werde. Als Reaktion auf die Anfrage von Oxfam Deutschland stellte Edeka die eigene Webseite zu Spargelbauer Ricken offline und gab an, der Lieferant sei kein „strategischer Partner“.

Aldi Nord und **Aldi Süd** antworteten gegenüber Oxfam, dass sie den geschilderten Missständen nachgehen würden. Die Unternehmen gaben an, kooperativ mit den Produzenten zusammenzuarbeiten und auf langfristige Partnerschaften zu setzen. Reklamationen würden sich streng an die gesetzlichen Vorgaben halten. Beide Unternehmen verwiesen auf ihr Bieterverfahren, bei dem Lieferanten ein Angebot abgeben, „welches ausschließlich und ohne unsere Vorgaben durch den angebotsabgebenden Lieferanten kalkuliert wird“.⁸⁰ Was in der Theorie vernünftig klingt, kommentiert ein in dieser Studie erwähnter Bauer so: Wenn die Ware auf dem Feld reif wird, müsse er auch Preise unterhalb seiner Produktionskosten angeben – so könne er wenigstens einen Teil seiner Kosten decken.

Wie auch Edeka gab der Gemüseproduzent Behr auf Nachfrage an, dass es bei ihnen wöchentliche Gespräche zu Mengen und Preisen gäbe. Preise würden wöchentlich in einem „*vertrauensvollen Verhältnis*“ mit den Supermärkten verhandelt.

Rewe betonte, die Vorwürfe ernst zu nehmen und ihnen im Rahmen seines Beschwerdemechanismus nachzugehen. Die Leitlinien und der Verhaltenskodex der Rewe Group seien allen Lieferanten bekannt, ihre Einhaltung würde vor Ort kontinuierlich überprüft.

Lidl gab an, nur vom Tannenhof Meinhardt als einzigem der erwähnten Betriebe zu beziehen. Die Anschuldigungen seien geprüft worden und könnten nicht bestätigt werden. Der Betrieb führe ein einsehbares Arbeitszeitprotokoll, das von den Arbeiter*innen gegengezeichnet werden müsse, schließe eine private Krankenversicherung für die Kurzzeitbeschäftigten ab und stelle für Krankheitsfälle einen

Fahrservice und Dolmetscher. Lidl verwies außerdem auf seinen Beschwerdemechanismus, seinen Verhaltenskodex und die Einkaufspolitik Menschenrechte.

Alle Supermärkte weisen auf die Zertifizierung durch das GRASP-Modul von GlobalGAP zur Erfüllung von Sozialstandards. Der Standard steht in der Kritik, weil keine kritischen zivilgesellschaftlichen Organisationen involviert sind und immer wieder Missstände bei zertifizierten Produzenten aufgedeckt werden.⁸¹

Der **Gemüseproduzent Behr** gab eine ausführliche Stellungnahme ab und lud zur Besichtigung des Betriebs ein. Die Firma bestätigte, dass die Arbeitszeiten abhängig von der Nachfrage nach Gemüse und der entsprechend anfallenden Arbeit schwanken würden. Alle kurzfristig Beschäftigten würden durch den Betrieb krankenversichert, auch gebe es Lohnfortzahlung im Krankheitsfall. Die Abzüge für Unterkünfte würden für eine Unterbringung im Zweierzimmer 7,50 Euro pro Person und Nacht betragen. Dies liegt über den geltenden Sachbezugswerten – der Betrieb hält die Höhe der Abzüge aufgrund der Qualität der Unterkünfte jedoch für angemessen. Behr legte gegenüber Oxfam das Vermittlungsunternehmen für Saisonbeschäftigte offen und bestätigte die Zahlung von Vermittlungsgebühren durch die Arbeiter*innen.

Spreewaldbauer Ricken bestritt in einem Telefongespräch die Vorwürfe gegen seinen Betrieb. Nur 20-30 Prozent der Belegschaft sei kurzfristig beschäftigt, ausnahmslos alle Beschäftigten seien krankenversichert. Angestellte wären nicht verpflichtet in der Betriebsunterkunft zu schlafen, sondern könnten sich privat im Ort einmieten. Gleichzeitig bestätigte Herr Ricken die Höhe der Abzüge für die vom Betrieb gestellte Unterkunft, jedoch seien die Bedingungen gut, jede Person hätte ein eigenes 16-Quadratmeter-Zimmer. Auf je fünf Personen kämen eine Toilette und eine Dusche. Er verteidigte die Kopplung von Bezahlung an Leistungsvorgaben, jedoch würde niemand unter Mindestlohn verdienen. Zudem halte sich der Betrieb an die Vorgaben zur Lohnfortzahlung im Krankheitsfall.

Die Firma Thiermann, Betreiberin des Spargelhofes Beelitz, wollte auf Anfrage keine Stellungnahme abgeben.

OXFAM FORDERT:

DIE BUNDESREGIERUNG

muss dafür sorgen, dass die **ARBEITS- UND MENSCHENRECHTE VON SAISONARBEITER*INNEN** gewahrt werden, indem:

- ▶ Saisonbeschäftigte in der Landwirtschaft grundsätzlich **SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG** beschäftigt werden. Das Modell der kurzfristigen Beschäftigung darf für sie keine Anwendung finden.
- ▶ ein **VOLLER, GESETZLICHER KRANKENVERSICHERUNGSSCHUTZ** vom ersten Tag der Beschäftigung an durchgesetzt wird.
- ▶ die **KONTROLLEN** zu Unterbringung, Mindestlohn, Arbeitsschutz und Versicherung nicht mehr isoliert durch verschiedene Behörden erfolgen. Die Kontrollbefugnisse müssen unter dem Dach einer gut ausgestatteten Arbeitsinspektionsbehörde gesammelt werden, die auch individuelle Wiedergutmachung für Beschäftigte anordnen kann. Die Kontrollen sollten ausgeweitet werden.
- ▶ die **BERATUNGSANGEBOTE** für Saisonarbeiter*innen ausgeweitet werden.
- ▶ sie Arbeitgeber*innen verpflichtet, eine **ANGEMESSENE UNTERKUNFT** auf eigene Kosten zu stellen, mindestens aber einen Mietendeckel auf Höhe der geltenden Sachbezugswerte erlässt.
- ▶ sie wirksame Vorgaben an Betriebe zu einer manipulatio-
nssicheren, digitalen und für Beschäftigte zugänglichen **ARBEITSZEITERFASSUNG** erlässt.
- ▶ sie der seit Jahrzehnten zunehmenden **MARKT-KONZENTRATION IM LEBENSMITTELEINZELHANDEL** entgegenwirkt, weitere Fusionen verbietet und ein effektives, missbrauchsunabhängiges Entflechtungs-
instrument im Kartellrecht verankert.
- ▶ sie im Agrarorganisationen- und Lieferkettengesetz das **VERBOT DES EINKAUFES UNTERHALB DER PRODUKTIONSKOSTEN** aufnimmt, wie es in Frankreich und Spanien bereits erfolgreich angewandt wird, sowie die Aufzählung unlauterer Handelspraktiken um eine Generalklausel erweitert.
- ▶ sie eine **PREISBEOBACHTUNGSSTELLE** einrichtet, die Richtwerte für Mindesterzeugerpreise ermittelt, mit denen eine kostendeckende Produktion unter Einhaltung von Arbeitsstandards möglich ist.
- ▶ sie dafür sorgt, dass die Zahlung von **AGRARSUBVENTI-ONEN** an die Einhaltung von Arbeitsrechten gekoppelt wird, sodass die soziale Konditionalität der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) durch wirksame Sanktionen sichergestellt wird. Um eine wirksame Regelung sicherzustellen, müssen Gewerkschaften an der Ausarbeitung der Kriterien für die soziale Konditionalität beteiligt werden.
- ▶ sie eine **ÜBERGEWINNSTEUER** nicht nur auf Zufallsgewinne aus dem Öl- und Energiesektor, sondern auch aus der Landwirtschaft, der Lebensmittelverarbeitung und dem -handel erhebt.



Die schlechten Arbeitsbedingungen in der Saisonarbeit sind Ausdruck eines ungerechten Ernährungssystems, welches die Profite großer Konzerne über den Schutz von Menschenrechten, der Umwelt und der Verbraucher*innen stellt. Veränderungen müssen auf verschiedenen Ebenen und bei verschiedenen Akteur*innen stattfinden:

DIE EUROPÄISCHE UNION

muss eine **WIRKSAME EU-LIEFERKETTEN-RICHTLINIE** (EU-CSDDD) verabschieden:

- ▶ die den Betroffenen von Ausbeutung in Lieferketten in der EU und weltweit **ZUGANG ZU RECHTSSCHUTZ** mit der Möglichkeit zu Schadensersatzklagen mit Beweislast erleichterungen für Betroffene verschafft.
- ▶ die von Unternehmen eine Anpassung ihrer **BESCHAFFUNGS- UND EINKAUFSPOLITIKEN** verlangt, mit Auswirkung auf Löhne und angemessene Arbeitsbedingungen.
- ▶ die die Bezahlung von **EXISTENZSICHERNDEN LÖHNEN** zunächst am Anfang der Lieferkette fordert.



Erdbeerfeld in Nordrhein-Westfalen im Juni 2022

© Patricque Degen – Initiative Faire Landarbeit

DIE SUPERMÄRKTE

müssen ihren menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten nach dem Lieferkettengesetz nachkommen. Vor dem Hintergrund dieser Studie müssen sie insbesondere:

- ▶ wirksame Maßnahmen ergreifen, um Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen bei ihren Zulieferern zu vermeiden und Abhilfe schaffen.
- ▶ **HÖHERE PREISE AN ERZEUGER** bezahlen, statt den Produzenten Preise und Konditionen zu diktieren.
- ▶ **TRANSPARENZ** über ihre Lieferbeziehungen schaffen, indem sie regelmäßig aktuelle Lieferantennamen publizieren.
- ▶ eine **TARIFBINDUNG** zur Voraussetzung bei landwirtschaftlichen Erzeugerbetrieben, Lebensmittelverarbeitern und Handelsunternehmen in ihren Lieferketten machen.
- ▶ für ein gerechteres Ernährungssystem sorgen, indem sie **REGIONALE, ÖKOLOGISCHE PRODUKTION VON BÄUERLICHEN BETRIEBEN** stärken, statt zunehmend auf agrarindustrielle Ware zu setzen.

ENDNOTEN

- 1 Hemmerling/Pascher 2021. Situationsbericht 2021/22. Trends und Fakten zur Landwirtschaft, Berlin: Deutscher Bauernverband e.V. online: www.bauernverband.de/fileadmin/berichte/2021/index.html
- 2 igbau.de/Binaries/Binary18586/InitiativeFaireLanderarbeit-Saisonbericht2022-A4-web.pdf
- 3 FAO, IFAD, UNICEF, WFP, WHO (2022): The State of Food Security and Nutrition in the World 2022. Repurposing food and agricultural policies to make healthy diets more affordable.
- 4 oxfamilibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/620596/dp-living-income-smallscale-farmers-151118-en.pdf, www.fao.org/3/i5251e/i5251e.pdf, fragdenstaat.de/blog/2022/12/01/agrar-subventionen-die-grossen-profitieren-die-kleinen-sterben
- 5 siehe auch Oxfams Studie "Grenzenlose Ausbeutung" (2022) über die Situation von Arbeitsmigrant*innen in Südafrika und Costa Rica. www.oxfam.de/system/files/documents/2022_oxfam_grenzenlose_ausbeutung.pdf
- 6 www.oxfam.de/system/files/documents/oxfam_factsheet_davos-2023_umsteuern.pdf
- 7 www.oxfam.de/system/files/documents/oxfam_media_brief_-_en_-_profiting_from_pain_davos_2022_part_2_1.pdf
- 8 www.handelsblatt.com/unternehmen/ranking-2023-das-sind-die-zehn-reichsten-deutschen/25730214.html
- 9 www.bundeskartellamt.de/Sektoruntersuchung_LEH.pdf, www.bundeskartellamt.de/SharedDocs/Meldung/DE/Pressemitteilungen/2021/17_03_2021_EDEKA_Real.html, www.bundeskartellamt.de/SharedDocs/Publikation/DE/Jahresbericht/Jahresbericht_2021_22.pdf
- 10 Siehe beispielweise: www.oxfam.de/ueber-uns/publikationen/grenzenlose-ausbeutung-arbeitsmigrantinnen-lieferketten-deutscher; www.oxfam.de/ueber-uns/publikationen/bericht-pandemie-profitueure-und-virus-verliererinnen; www.oxfam.de/ueber-uns/publikationen/schwarzer-tee-weisse-weste; lebasic.com/wp-content/uploads/2016/06/MFF_Suesse-Fruechte-BittereWahrheit.pdf
- 11 www.peco-ev.de/allgemein/am-unterende-der-lieferkette-arbeitsbedingungen-von-saisonbeschaeftigten-in-zulieferketten-von-supermaerkten-2
- 12 Oxfam Deutschland liegt eine nicht anonymisierte Version des Berichts vor.
- 13 www.dgb.de/schwerpunkt/mindestlohn
- 14 Befragte bei der Behr AG und dem Tannenhof Meinhardt berichteten, pro Stunde bezahlt zu werden.
- 15 igbau.de/Binaries/Binary18625/InitiativeFaireLanderarbeit-Saisonbericht2022-A4-web.pdf, S. 26
- 16 Manche Betriebe lassen ihre Beschäftigten über eine Sondergenehmigung bis zwölf Stunden am Tag arbeiten. Der Gemüseproduzent Behr gab Wochenarbeitszeiten von bis zu 60 Stunden an.
- 17 Befragte bei der Behr AG und dem Spargelhof Beelitz gaben an, dass sie die Aufzeichnungen einsehen konnten und diese korrekt seien. Auf dem Tannenhof Meinhardt und bei Spreewaldbauer Ricken gab es unterschiedliche Aussagen über die Arbeitszeitaufzeichnungen, manche Arbeiter*innen gaben an, diese nicht einsehen zu können.
- 18 igbau.de/Binaries/Binary15315/InitiativeFaireLanderarbeit-Bericht2020.pdf
- 19 Diese Werte stellen keine zwingende Mietobergrenze dar, sondern Maximalsätze, die eine Arbeiter*in sozialversicherungsrechtlich geltend machen kann (§2 Sozialversicherungsentgeltverordnung). Die Höhe der Miete ist nach dem Mietrecht geregelt, wonach ein lokal gültiger Mietspiegel in einem bestimmten Segment nicht um mehr als einen Höchstwert überschritten werden darf. Viele ländliche Kommunen verfügen jedoch über keinen Mietspiegel, oder das Segment solch einfach ausgestatteter Unterkünfte müsste erst rechtlich konstruiert werden.

Die Sachbezugswerte stellen dennoch eine gute Orientierung dar, um die überzogenen Mieten der Unterkünfte festzustellen. Ein fester Kostendeckel ist eine der Forderungen dieser Studie.
- 20 Sachbezugswerte für 2022, siehe www.aok.de/fk/tools/weitere-inhalte/beitraege-und-rechengroessen-der-sozialversicherung/sachbezugswerte/werte-2022
- 21 Überhöhte Kosten für eine miserable Unterkunft bei direktem Lohnabzug können auch als an Zwangsarbeit grenzend eingestuft werden, vgl. Birke Migration und Arbeit in der Fleischindustrie in: Bundeszentrale für politische Bildung (2021) www.bpb.de/themen/migration-integration/kurz dossiers/migration-in-staedtischen-und-laendlichen-raeumen/325067/migration-und-arbeit-in-der-fleischindustrie/#footnote-target-3
- 22 www.freitag.de/autoren/nelli-tuegel/spargel-erdbeeren-wein-erntehelfer-arbeiten-ohne-krankenversicherung
- 23 Telefoninterview mit Stefanie Albrecht von CORRECT!, eine ESF-geförderte Beratungsstelle für ausländische Beschäftigte in Mecklenburg-Vorpommern
- 24 Grundsätzlich werden Rentenansprüche EU-weit angerechnet. Gemäß Sozialgesetzbuch müssen Arbeiter*innen mindestens 60 Monate sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Deutschland nachweisen, um einen Rentenanspruch in Deutschland zu haben. Für viele Saisonbeschäftigte ist es in der Praxis schwierig, diese Grenze zu erreichen: Bei zwei Monaten Saisonarbeit im Jahr müssten sie dafür 20 Jahre arbeiten. Kurzfristig Beschäftigte haben jedoch gar keinen Anspruch auf Rentenleistungen.
- 25 § 296 SGB III, s.a.: Bundesagentur für Arbeit (2022): Fachliche Weisungen Aktivierungs- und Vermittlungsgutschein für eine Maßnahme bei einem Träger der privaten Arbeitsvermittlung (AVGS MPAV), www.arbeitsagentur.de/datei/dok_ba014265.pdf, S. 7.
- 26 So schreibt Rewe in seinem Verhaltenskodex: „Der Lieferant stellt sicher, dass Mitarbeiter:innen, insbesondere Wanderarbeiter und Migranten, keine unrechtmäßigen Zahlungen oder Kauttionen leisten müssen, um ihren Arbeitsplatz zu bekommen. Wenn rechtmäßige Zahlungen für die Arbeitsvermittlung anfallen, sind diese vom Lieferanten zu tragen“ (www.rewe-group.com/content/uploads/2021/06/rewegroup-supplier-code-of-conduct.pdf)

Lidl bekennt sich in seiner Menschenrechts-Policy zu den Dhaka-Prinzipien, deren Bestandteil der Ausschluss von durch Beschäftigte zu tragende Vermittlungsgebühren ist. [unternehmen.lidl.de/pdf/show/49173](https://www.lidl.de/pdf/show/49173)

27 www.ihrb.org/pdf/reports/IHRB_Briefing_Recruitment_Fees-May-2016.pdf

28 Die Website ist in der bis Anfang April nicht geänderten Version hier weiterhin öffentlich verfügbar: web.archive.org/web/20221205151340/https://www.edeka.de/nordbayern/unsere-region/regionale-lieferanten/brandenburg/spreewaldbauer-ricken.jsp

29 edeka-georg.blog/spargel

30 www.wohnpreis.de/mietspiegel/vetschau-spreewald, www.wohnpreis.de/mietspiegel/berlin-charlottenburg-wilmersdorf, www.wohnpreis.de/mietspiegel/muenchen-ludwigsvorstadt-isarvorstadt

31 Betriebsleiter Ricken betont, die Miete betrage 12 Euro pro Tag warm. Arbeiter*innen beschwerten sich jedoch, das Wasser zum Duschen sei oft kalt, zudem waren nicht alle Zimmer mit Heizkörpern ausgestattet.

In Bezug auf die Zimmerbelegung gab Ricken an, die Beschäftigten seien in Einzelzimmern untergebracht, lediglich Paare würden sich ein Zimmer teilen. Vor Ort fanden sich dagegen sogar mit vier Personen belegte Zimmer.

32 www.lr-online.de/lausitz/luebbenau/streit-um-plastikfolien-spreewaldbauer-ricken-verliert-klage-gegen-zwangsgeld-62278107.html, www.nd-aktuell.de/artikel/1024231.die-welt-zu-gast-bei-spreewaldbauer-ricken.html

33 Spreewaldbauer Ricken erklärte, dass sich zur Zeit (Mitte Mai 2023) weniger als 300 Personen insgesamt 87 Toiletten teilten, darunter 53 Dixitoiletten.

34 www.zoll.de/DE/Fachthemen/Arbeit/Mindestarbeitsbedingungen/Anforderungen-an-Unterkuenfte/anforderungen-an-unterkuenfte_node.html

35 Die zugehörige Website hat EDEKA nach der Kontaktaufnahme durch Oxfam Anfang April 2023 offline genommen. Sie ist in der bis Anfang April nicht geänderten Version hier weiterhin öffentlich verfügbar: web.archive.org/web/20220630061619/https://www.edeka.de/nordbayern/unsere-region/regionale-lieferanten/brandenburg/spreewaldbauer-ricken.jsp

36 Zwar ist die Höhe der Miete nach dem Mietrecht geregelt, wonach ein lokal gültiger Mietspiegel in einem bestimmten Segment nicht um mehr als einen Höchstwert überschritten werden darf. Viele ländliche Kommunen verfügen jedoch über keinen Mietspiegel, oder das Segment solch einfach ausgestatteter Unterkünfte müsste erst rechtlich konstruiert werden.

37 Im Gespräch bestritt Herr Ricken diese Darstellung und gab an, dass alle Arbeiter*innen krankenversichert seien und der betroffene Arbeiter Lohnfortzahlung im Krankheitsfall bekommen habe. Darauf angesprochene Arbeiter*innen wussten davon nichts.

38 Herr Ricken bestätigte auf Nachfrage, dass Saisonkräfte zur Knochensuche im Wald eingesetzt würden. Seinem Einwand, alle hätten für die Arbeit Schutzkleidung bekommen können, widersprachen die Arbeiter*innen.

39 Spreewaldbauer Ricken gab auf den Hinweis hin an, das Zimmer nun zu renovieren.

40 www.zeit.de/2022/02/saisonarbeit-deutschland-arbeitsbedingungen-ausbeutung

41 www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/friedrichshafen/ernte-helfer-prozess-geht-weiter-100.html

42 Siehe beispielsweise hier: taz.de/Georgischer-Erntehelfer-flieht/!5774251 oder hier www.sueddeutsche.de/wirtschaft/ernte-helfer-georgien-saisonarbeit-1.5334968

43 siehe u.a.: georgiatoday.ge/10-citizens-of-georgia-to-return-home-after-seasonal-worker-program-failure

44 tiflis.diplo.de/ge-de/willkommen/aktuelles/-/2466794

45 www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/friedrichshafen/urteil-im-ernte-helfer-prozess-in-ravensburg-100.html

46 www.schwaebische.de/regional/bodensee/friedrichshafen/streit-um-lohnzahlungen-ernte-helfer-und-landwirt-einigen-sich-1317892

47 www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/friedrichshafen/urteil-im-ernte-helfer-prozess-in-ravensburg-100.html

48 www.schwaebische.de/regional/bodensee/friedrichshafen/streit-um-lohnzahlungen-ernte-helfer-und-landwirt-einigen-sich-1317892

49 www.schwaebische.de/regional/bodensee/friedrichshafen/nach-deal-ernte-helfer-spricht-ueber-seinen-kampf-um-den-lohn-1456005

50 www.bmas.de/DE/Arbeit/Arbeitsrecht/Arbeitnehmerrechte/Arbeitszeitschutz/Fragen-und-Antworten/faq-arbeitszeiterfassung.html

51 www.oxfam.de/system/files/20150530-oxfam-suesse-fruechte-bittere-wahrheit.pdf

52 www.oxfam.de/system/files/documents/2022_oxfam_grenzenlose_ausbeutung.pdf

53 ebd.

54 www.youtube.com/watch?v=vW1QW63xSNg

55 www.thebureauinvestigates.com/stories/2023-03-27/they-treat-you-like-an-animal-how-british-farms-run-on-exploitation

56 www.moment.at/ernte-helfer-ausbeutung-oesterreich

57 www.arte.tv/de/videos/107193-005-A/re-gastarbeiter-gesucht-programm.ard.de/TV/Themenschwerpunkte/Politik/Aktuelle-Reportagen/Startseite/?sendung=287243668349625

58 www.theguardian.com/global-development/2022/jan/30/fruit-pickers-lured-to-portugal-by-the-dream-of-a-raspberry-passport; www.theguardian.com/global-development/2022/jan/25/workers-paid-less-than-minimum-wage-to-pick-berries-allegedly-sold-in-uk-supermarkets

59 www.opensocietyfoundations.org/uploads/748f3d9e-0fb6-4de7-a7a3-73f7afd34b0/werden-arbeitnehmer-in-der-agrar-und-lebensmittelindustrie-nur-in-s%C3%BCdeuropa-ausbeutet.-20201009-report.pdf

60 www.spiegel.de/ausland/ausbeutung-bei-der-ernte-fuer-deutsche-supermaerkte-warum-starb-joban-singh-a-f1bb7fce-a108-496e-a688-536ce60a9f24

61 www.buzzfeed.com/de/pascalemueller/vergewaltigt-auf-europas-feldern

62 www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/mittagsmagazin/videos/Spanische-Tomaten100.html

63 Recherchen von Oxfam in deutschen Supermärkten

**800.000
JAHRE**

... hätte Aldi-Süd-Erbe Karl Albrecht Junior Spargel stechen müssen, wenn er sein Vermögen von 14,5 Milliarden Euro mit dem Lohn einer Saisonarbeiter*in erarbeitet hätte.⁸²

Um diese Zahl in einen Kontext zu setzen: Auf etwa 800.000 Jahre datieren Forscher*innen die ersten Nachweise dafür, dass der Homo Erectus, ein Vorfahre des modernen Menschen, Feuer zur Nahrungszubereitung nutzten.⁸³

Selbst mit dem deutschen Medianeinkommen (44.000 € brutto im Jahr) müsste man – ohne alle Ausgaben – noch 540.000 Jahre arbeiten. Um diese Zeit hatten Vorfahren des Menschen „gerade“ Mitteleuropa besiedelt: Die „Unterkiefer von Mauer“ sind 600.000 Jahre alt.⁸⁴

64 wearesolomon.com/mag/focus-area/migration/greek-strawberries-made-in-bangladesh

65 siehe zum Beispiel: www.oxfam.de/presse/pressemitteilungen/2021-02-09-knebelliste-deutscher-supermaerkte-setzt-lieferanten-druck

66 Aussage eines Bauern, der an Supermärkte in seiner Region Erdbeeren verkauft, März 2023

67 www.swr.de/wissen/odyssey/supermarktketten-diktieren-preise-100.html

68 www.lr-online.de/lausitz/luebbenau/spargelanbau-im-spreewald-spargelbauer-fuehlt-sich-wie-aussaetziger-behandelt-64826401.html

69 Eine solche „Rücksendung von nicht verkauften Agrar[...]erzeugnissen, ohne Zahlung des Kaufpreises und der Beseitigungskosten für nicht mehr verwendbare Erzeugnisse ist gemäß dem 2021 in Kraft getretenem Agrarorganisations- und Lieferkettengesetz (AgrarOLkG) verboten. Die zuständige Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung gibt an, sich aktuell mit Vereinbarungen zum Zurückschicken nicht verkaufter Erzeugnisse zu beschäftigen (siehe: www.bioland.de/fileadmin/user_upload/Erzeuger/Fachinfos/Archiv_Fachmagazin/bioland_2022_06.pdf). Seit Dezember 2022 gibt es zudem eine anonyme Beschwerdestelle. Diese soll es Produzenten ermöglichen, sich an die Behörde zu wenden, ohne Gefahr zu laufen durch die Supermärkte sanktioniert zu werden (siehe: www.ble.de/DE/Themen/Marktorganisation/UTP/UTP_anonyme-Hinweise.html).

70 www.oxfam.de/system/files/20150530-oxfam-suesse-fruechte-bittere-wahrheit.pdf, S.12

71 www.agrarheute.com/management/agribusiness/studie-macht-lebensmittel-einzelhandels-deutlich-gewachsen-592177

72 www.lademann-associates.de/images/docs/LZ_Ausgabe_4_28_Jan_2022.pdf

73 Lademann / Kleczka [2023]: Marktbeherrschung im Lebensmitteleinzelhandel?, S.201

74 www.freshplaza.de/article/9427912/importe-waehrend-der-saison-drucken-preise-und-absatz

75 Niegsch, Claus, and Michael Stappel. 2020. Branchenanalyse – Deutsche Landwirtschaft unter Druck. DZ Bank AG. docplayer.org/178798133-Branchenanalysen-deutsche-landwirtschaft-unter-druck.html

Walsemann, Ute (2003): Die Klassifikation der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland von 1971 bis 2001. www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2003/03/klassifizierung-landw-betriebe-1971-2001-032003.pdf

76 www.mindestlohn-kommission.de/DE/Forschung/Projekte/pdf/Bericht-2022-Mindestlohn-Saisonbeschaeftigung.pdf, S.109

77 www.mindestlohn-kommission.de/DE/Forschung/Projekte/pdf/Bericht-2022-Mindestlohn-Saisonbeschaeftigung.pdf, S.103

78 www.mindestlohn-kommission.de/DE/Forschung/Projekte/pdf/Bericht-2022-Mindestlohn-Saisonbeschaeftigung.pdf, S.104

79 www.faire-mobilitaet.de/landwirtschaft/++co++ccf3eda2-c3ad-11eb-bd5a-001a4a160123

80 Zitat aus der Antwort von Aldi Süd.

81 Zuletzt siehe beispielsweise: www.rbb24.de/wirtschaft/beitrag/2023/02/lieferkettengesetz-tomaten-berlin--brandenburg-produktion-menschenunwuerdig-bedingungen-rechte.html

82 hypothetische Berechnung anhand 40 Stunden pro Woche à 12 Euro Mindestlohn, Lohnsteuerabzüge in Steuerklasse 1, Abzug von Sozialversicherungsbeiträgen, aber keinerlei Ausgaben

83 en.wikipedia.org/wiki/Daughters_of_Jacob_Bridge

84 www.swr.de/wissen/artikel-fund-des-heidelberger-unterkiefers-100.html

85 www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/03/PD23_N022_51_41.html

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

© Oxfam Deutschland e.V.
Mai 2023

Oxfam Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin

Tel. +49 30 - 45 30 69-0
E-Mail info@oxfam.de
www.oxfam.de

V.I.S.D.P.

Serap Altinisik

Initiative Faire Landarbeit
c/o Industriegewerkschaft
Bauen – Agrar – Umwelt (IG BAU)
Luisenstraße 38
10117 Berlin
www.igbau.de/Initiative-Faire-Landarbeit.html

AUTOREN

Tim Zahn, Steffen Vogel

REDAKTION

Franziska Humbert

LEKTORAT

Jeasuthan Nageswaran (glokal e.V.),
Larissa Hellmund

GESTALTUNG

Judith Fehlau, Malte Herok

TITELBILD

Patrique Degen – Initiative Faire
Landarbeit

DANK AN

Katharina Varelmann, Janna
Wichern und Michael Baumgarten
(PECO-Institut e.V.), Benjamin
Luig (Initiative Faire Landarbeit),
Veronika Däges, Magdalena Preis,
Annika Zieske, Juan José Gomez
Cardona (Oxfam Deutschland),
Susanne Uhl (NGG), Sergiu Lopată
und Magdalena Stawiana (Arbeit
und Leben), Patricia Popov, Levani
Idadze

Oxfam ist eine internationale Nothilfe-
und Entwicklungsorganisation,
die weltweit Menschen mobilisiert,
um Armut aus eigener Kraft zu
überwinden. Dafür arbeiten im Oxfam-
Verbund 21 Oxfam-Organisationen
Seite an Seite mit 3.000 lokalen Part-
nern in mehr als 90 Ländern.

Die Initiative Faire Landarbeit (IFL)
setzt sich seit Jahren für eine Ver-
besserung der Situation von Saison-
beschäftigten in der Landwirtschaft
ein und tritt mit ihnen durch aufsu-
chende Beratung auf Feldern und
in Unterkünften im gesamten Bundes-
gebiet in Kontakt. Die Initiative ist
ein Bündnis von arbeitsrechtlichen Be-
ratungsstellen (Beratungsnetzwerk
Gute Arbeit von Arbeit und Leben, Faire
Mobilität, Europäischer Verein für
Wanderarbeiterfragen und Faire In-
tegration), der Industriegewerk-
schaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU),
dem Peco-Institut und kirchlichen
Arbeitnehmerseelsorge-Einrichtungen.
In ihren jährlich erscheinenden Be-
richten beschreiben die Mitglieder der
IFL die arbeitsrechtlichen Verstöße,
die Saisonbeschäftigte bei ihnen mel-
den oder ihnen bei Feldbesuchen
auffallen.



2022 wurden in Deutschland rund 110.300 Tonnen Spargel geerntet.⁸⁵



Diese Studie wird mit Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht. Für den Inhalt ist allein Oxfam Deutschland e.V. verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.



Co-funded by the
European Union



OXFAM
Deutschland